Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

—— Fernsprecher Nr. 44. ——

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 90 | **Sonnabend, den 8. November 1924** | **20. Jahrg.**

Steuermilderung, Preissenkung, Lohnbewegung.

Die wirtschaftlichen Interessenverbände fordern seit langer Zeit eine Steuerermäßigung. So skeptisch man den Aeußerungen von Interessenvertretern vom Standpunkt der allgemeinen Volkswirtschaft auch gegenüberstehen muß, so ist doch offenbar, daß ein Nachlassen der Steuerschraube eintreten muß. Es kann auch denjenigen nicht überraschen, der von vornherein bei der Aufstellung unseres jetzigen gewissermaßen aus dem Stegreif heraus geschaffenen Steuersystems sich darüber klar war, daß die Wirtschaft eine derartige Abzapfung von Kapital auf die Dauer nicht ertragen kann. Der Zweck dieses Steuersystems ist in erster Linie gewesen, durch rigorose Steuern und rücksichtslose Eintreibung derselben den Staatshaushalt zu balanzieren als wichtigste Vorbedingung zur Schaffung einer stabilen Währung. Nachdem das Steuersystem diese Aufgabe erfüllt hat, ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, eine Steuerreform vorzunehmen, die sich unserer wirtschaftlichen Lage einerseits anschmiegt und andererseits der Wirtschaft die nötige Atemfreiheit gibt, damit sie sich vorwärts entwickeln kann. Ueber die Notwendigkeit von Steuererleichterungen ist deshalb kein Zweifel möglich, weder bei den Steuern, die das Kapital aufzubringen hat, noch bei denen, die die Arbeitskraft aufzubringen hat. So unbedingt notwendig eine Steigerung unserer Ausfuhr ist, ebenso notwendig ist eine Belebung des inneren Marktes; denn zu 75 Prozent arbeitet die deutsche Wirtschaft für den inneren Markt. Deshalb ist es ein Erfordernis, daß die Bevölkerung konsumkräftiger wird, und das läßt sich durch eine Steuermilderung bei den Arbeitseinkommen erreichen. Erhöhte Konsumfähigkeit des Inlandes führt dazu, daß die vorhandenen Wirtschaftsanlagen rationeller ausgenutzt werden, daß die Wirtschaft mit Volldampf arbeiten kann, daß die angelegten Kapitalien sich verzinsen, und daß eine Verbilligung der Produkte eintreten kann. Denn die alte Weisheit gilt immer noch, daß der Preis desto niedriger ist, je größer der Umsatz ist. Je weniger Stück verkauft werden, umsomehr muß an dem einzelnen Stück verdient werden, d. h. nichts anderes als hohe Preise.

Wenn man sich im Reichsrat nicht sofort über die Art und Richtung der Steuerermäßigung einigen konnte, so liegt es nicht daran, daß das eine oder andere Land aus einem mißverstandenen Föderalismus sich dagegen wehrt, sondern die Gründe dafür liegen tiefer. Bekanntlich leben die Länder und die von ihnen in ihrer Finanzgebarung beaufsichtigten und teilweise abhängigen Gemeinden zum weitaus größten Teil von den Anteilen der Reichssteuern, die ihnen aus der Reichskasse überwiesen werden. So ist ganz klar, daß z. B. ein vorwiegend agrarisches Land Einspruch gegen die beabsichtigte Steuermilderung für die Landwirtschaft erheben wird, weil dadurch seine Einnahmen im Verhältnis zu dem mehr industriellen Ländern viel stärker gekürzt werden. Umgekehrt wird das mehr industrielle Land Einspruch erheben, wenn man in erster Linie die Steuerermäßigung auf industrielle Betriebe, Handel und Gewerbe ausdehnt. Daß im Interesse der gesamten Volkswirtschaf ein Mittelweg gefunden wird, der alle Länder zufrieden stellt, darf nicht bezweifelt werden. Im Interesse der Landwirtschaft wird man vor allem wünschen müssen, daß die für sie beabsichtigte Steuerermäßigung sehr bald in Kraft tritt. Man spricht davon, daß das Reichsfinanzministerium beabsichtigt, die nächste Vorauszahlung auf die Einkommensteuer wegfallen zu lassen.

Kann das Reichsfinanzministerium Steuerermäßigungen in nennenswertem Umfange vorschlagen, so braucht man vielleicht die Hoffnung auf eine Preissenkung doch nicht ganz aufzugeben. Denn daß dies gewissermaßen unsere letzte Hoffnung ist, erscheint deshalb zweifelsfrei, weil die bisher angekündigten Preisabbauaktionen glatt ins Wasser gefallen sind. Das ist sehr verwunderlich; denn bei der letzten Ankündigung von Regierungsmaßnahmen waren Möglichkeiten der Herbeiführung einer Preissenkung angekündigt worden, die bei der nötigen konsequenten Durchführung uns dem Ziel einer Preissenkung, zum mindesten des Haltens des Preisniveaus näher gebracht hätten. Statt dessen ist gerade das Gegenteil eingetreten, je mehr die Regierung „Maßnahmen" ankündigte, desto mehr kletterten die Preise. Infolgedessen muß nochmals dringend gefordert werden, daß der Kollege des Reichsfinanzministers im Reichswirtschaftsministerium gerade jetzt mehr Aktivität aufbringt, so daß durch ein Zusammenwirken von rein wirtschaftlichen und steuerpolitischen Maßnahmen endlich etwas Positives erreicht wird.

Schafft man es auch diesmal nicht, so braucht man wirklich nicht mehr wundernd die Köpfe über ausbrechende Lohnbewegungen zu schütteln. Sie sind dann einfach die natürliche Folge der Unterlassungssünden der „zuständigen Stellen". Die Regierung hat heut um so mehr die Pflicht, für die Erhaltung des Arbeitsfriedens in der deutschen Wirtschaft zu sorgen, als wir im Wahlkampf leben, der die politischen Leidenschaften sowieso schon zur Hitze treibt. Wir können es uns wirklich nicht leisten, daß zu dem Wahlkampf noch eine Verschärfung der sozialen Gegensätze kommt. Und außerdem ist die — relative — Reinlichkeit des Wahlkampfes besser gewährleistet, wenn die sozialen Parolen aus ihm fernbleiben. Die Versuchung ist sonst für die Rechtsparteien zu groß, sich der klaren Entscheidung für oder gegen die „Politik der Mitte" zu entziehen.

Konflikt bei der Reichsbahn.

Der Allgemeine Eisenbahnerverband schreibt uns: „Die am Reichslohntarifvertrag der Reichsbahn beteiligten drei Gewerkschaftsrichtungen hatten mit Rücksicht auf die verteuerten wirtschaftlichen Verhältnisse die beiden Lohnparagraphen des Tarifvertrages vom 31. Oktober aufgekündigt. Verhandlungen über eine neue Regelung wurden von der Reichsbahngesellschaft erst für die letzte Woche zugestanden und verliefen infolge der schroff ablehnenden Haltung der Verwaltung ergebnislos. Nunmehr hat die Gesellschaft vom 1. November ab von § 22 Ziffer 1c des neuen Eisenbahngesetzes sofort Gebrauch gemacht und mangels eine vorliegenden Vereinbarung durch einseitige Festsetzung für wenige Orte eine Aenderung des Ortszuschlages verfügt, ohne sich deswegen auch nur im geringsten mit dem Personal selbst ins Benehmen zu setzen. Die Folge ist, daß das durch die Ablehnung jeglicher Lohnerhöhung sowieso schon sehr erbitterte Personal nunmehr bei dieser willkürlichen Herausnahme einiger Orte sich noch besonders gereizt fühlt. Der dem Gewerkschaftsbund angeschlossene Allgemeine Eisenbahnerverband hat sofort ein eingehendes Protestschreiben an die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft gerichtet und darin insbesondere gerügt, daß die Gesellschaft in unsozialer Weise und im Widerspruch in der klaren Absicht des Gesetzgebers nicht erst einmal den Versuch zur Herbeiführung einer Verständigung gemacht habe. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß nur, soweit eine Vereinbarung nicht vorliegt, die Gesellschaft selber die Lohnverhältnisse diktieren kann. Das jetzige Verhalten der Gesellschaft birgt die allergrößten Gefahren für die Ruhe im Eisenbahnbetrieb in sich und wirkt nach Ansicht des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes provozierend. Es wäre bedauerlich, wenn in diesem wichtigen Reparationsbetriebe gerade in der Zeit der Wiedervereinigung mit der seitherigen Regieeisenbahn ein schwerer Kampf ausbrechen würde."

— **Ein neuer Sparkassenskandal** beschäftigt die Provinz Sachsen. In der Gemeindesparkasse der Stadt Falkenberg ist ein Fehlbetrag von 200 000 Mark durch leichtsinnige Kreditgebung entstanden. Gegen Sparkassendirektor Bernicke und Bürgermeister Rudolph ist wegen leichtfertiger Kreditgewährung ein Disziplinarverfahren eröffnet worden.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von **Max Schmidt-Schiemfels.**

26 (Nachdruck verboten.)

Settlitz trat zu Regina. Aus tiefen dunklen Augen blickte sie zu ihm auf, als sei nie die leiseste Verstimmung zwischen ihnen gewesen. Wie reizend sie war, wenn sie sich so natürlich gab! —

Sie legte die Hand in den Arm ihres Begleiters. „Ich sprach vor einiger Zeit davon, daß ich ein Reitpferd kaufen will," begann sie stockend. „Heute morgen hat Endermann einen Rappen zur Besichtigung zugesandt. Er steht im Stall. Würden Sie das Tier morgen wohl einmal ansehen?"

War das wirklich die stolze Regina, die so mädchenhaft bitten konnte?

Gerold sagte, fast ein wenig verwirrt, mit stummem Neigen des Kopfes zu.

Im Nebenzimmer wartete ein Imbiß den die Försterfrau rasch hergerichtet hatte. Der Baron saß neben Regina, und er empfand ihre Nähe diesmal wie ein Geschenk. Ihre eigenartige Schönheit, die heute so belebt erschien, wirkte auf ihn gleich einem berauschenden Trank. Wenn es doch so bleiben könnte, dachte er. Aber er wußte, es würde nicht immer so sein. Morgen war diese Regina, von deren Wesen heute ein Hauch lieblichster Mädchenhaftigkeit ausging, verschwunden und an ihre Stelle trat im Ernst des geschäftlichen Verkehrs eine stolze strenge Herrin, die nichts wußte von weichem Empfinden.

Man erging sich in Vermutungen über die Ursache des Unfalls.

„Meines Erachtens hat der arme Schröder selbst den Unglücksfall herbeigeführt," bemerkte der Baron.

„Schröder war ein gewissenhafter Fahrer," verteidigte Frau Tyssenberg den Toten. „Ich kann mir nicht denken, daß ihn ein Verschulden trifft."

Settlitz erwiderte: „Nach der Lage des abgestürzten Wagens hat der Mann die Biegung zu kurz geschnitten, so daß die Außenränder über den Böschungsrand hinabglitten sind. Vielleicht ein augenblickliches Versagen der Nerven — wer vermag da zu entscheiden?" . . .

Auf der Rückfahrt machte man Halt an der Unfallstelle. Die Insassen verließen den Wagen. Settlitz wies auf die Wagenspur, die im weichen Erdreich der Böschung deutlich zu sehen war.

„Es ist so, wie ich vermutete," erklärte Gerold. Er ging an den Wagen heran und untersuchte das Steuer.

„Der Wagen scheint keine schweren Beschädigungen erlitten zu haben. Das Steuer ist noch jetzt in Ordnung. Gas und Zündung waren vorschriftsmäßig für die Talfahrt. Der Geschwindigkeitshebel steht auf dritten Gang. Die Handbremse wurde, wie die Risse an den Reifen erkennen lassen, im letzten Augenblick gewaltsam angezogen."

* * *

Am nächsten Morgen ging Baron Settlitz nach dem Haus Tyssenberg, um den Rappen zu besichtigen. Als er bei den Ställen anlangte, kam Regina von ihrem Morgenritt zurück. Gerold half ihr aus dem Sattel. Von neuem empfand er den Zauber des schönen Mädchens, als ihre Hand einen Augenblick lang auf seiner Schulter ruhte und sie ihm lächelnd ins Auge sah.

Der Reitknecht nahm das Pferd in Empfang.

„Wir wollen uns den Rappen erst einmal in der Box ansehen," schlug Regina vor. Mit der Reitgerte wies sie nach einem Gebäude, das abseits von den übrigen Stallungen stand. Sie raffte das lange Reitkleid und schritt voraus nach dem Stall. Der Rappe den Endermann gesandt hatte, war ein schönes Tier. Der Baron beobachtete von der leeren Nebenbox aus die Augen und Ohren des Pferdes. Er prüfte lange, ohne ein Wort zu sagen.

„Nun?" fragte die Werkherrin, indem sie ihm zur Seite trat. „Sie scheinen nicht besonders entzückt zu sein."

„Der Blick des Tieres gefällt mir nicht," antwortete Settlitz. „Der Gaul ist falsch. Er hat Mucken."

Das Mädchen entgegnete nichts. Hier war er es der die Fachkenntnis besaß. Seinem Urteil wollte sie nicht ihren Laienindruck entgegenstellen.

„Wir wollen ihn in den Hof nehmen," schlug der Baron vor.

Das Mädchen hatte die Box geöffnet und war im Begriff, bei dem Pferd einzutreten. Settlitz trat rasch an ihre Seite und faßte nach ihrem Arm.

„Lassen Sie das!" gebot er. Mit festem Griff zog er sie zurück. „Der Gaul kennt Sie nicht."

Nun Regina regte sich der Widerstand der Befehlsgewohnten. „Glauben Sie, daß ich mich fürchte?" entgegnete sie kurz.

„Ich bin jetzt verantwortlich für Sie," erklärte der Baron. „Ich lasse nicht zu, daß Sie zu dem Pferde gehen." Das klang wieder einmal aufreizend bestimmt.

Und wieder einmal verlor Regina darüber die Beherrschung.

„Ich will aber in die Box," beharrte sie und warf den Kopf eigensinnig zurück. „Sie besitzen kein Recht, mich zurückzuhalten."

„Dann gehe ich mit Ihnen," entschied Gerold in kühler Gelassenheit. Er trat neben dem Mädchen an das Pferd heran. Der Rappe legte die Ohren zurück und wurde unruhig.

Der Baron versuchte, Regina zurückzudrängen. Sie merkte jedoch die Absicht und leistete Widerstand. Wie zwei Kämpfer standen sie einander gegenüber bereit, ihre körperlichen Kräfte zu messen. Settlitz unterließ jede heftige Bewegung, um das Pferd nicht noch mehr zu beunruhigen. Auf seiner Stirn stand eine zornige Wolke.

„Gehen Sie, ich bitte Sie inständig," sagte er nun und sah das Mädchen gebieterisch und bittend zugleich an. Doch in Regina waren alle Geister des Widerspruchs lebendig.

„Haben Sie Furcht?" fragte sie zurück. „Geben Sie doch meinen Arm frei!"

Der Baron ließ den Arm der jungen Dame, den er erneut gefaßt hatte, fahren.

Die Werkherrin klopfte den Hals des zitternden Tieres und sprach beruhigende Worte. Der unruhige Rappe hatte jedoch wenig Verständnis für ihre Liebkosungen. Er warf den Kopf zurück und drängte plötzlich mit wildem Stampfen und Schnauben auf sie ein. Dazu schlug er wütend nach hinten aus und versuchte knirschend zu steigen.

Das alles geschah blitzschnell. Es schien daß ein Unglück unvermeidlich war. Gerold handelte stumm und gewaltsam. Im Nu schob er die in tödlichem Schreck regungslos verharrende Regina nach dem oberen Teil der Box und deckte sie mit seinem Körper. Dann faßte er mit eisernem Griff in die Kammhaare des störrischen Tieres. Die andere Hand hatte er ihm in die Nüstern geklammert. Das erregte Pferd suchte sich unter Aufbäumen und wildem Wiehern zu befreien, aber sein Bändiger zwang es mit [illegible] Gewalt. Ein heftiges Erschüttern ging durch den [illegible] Pferdeleib, nach und nach wurde das Tier ruhiger.

(Fortsetzung folgt.)

Der republikanische Wahlsieg in Amerika

Coolidges Sieg.

Gleich wie in England haben auch in den Vereinigten Staaten die Wahlen einen „Erdrutsch" gebracht, der in solchem Ausmaß von keiner Seite erwartet worden war. Coolidge ist es gelungen, nicht nur in den alten republikanischen Zentren eine starke Mehrheit auf sich zu vereinigen, sondern auch den Demokraten in ihren Hauptsitzen im Süden schwere Niederlagen beizubringen. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Davis ist in seinem Heimatstaat Westvirginia geschlagen! Davis, der auf dem berüchtigten langwierigen Parteikonvent in Neuyork erst aus der 103. Abstimmung als Kompromißkandidat nur deshalb hervorging, weil Mac Adoo, der Schwiegersohn Wilsons, durch den Oelskandal kompromittiert wurde, ist bereits von seiner Partei abgesetzt worden und hat Mac Adoo Platz gemacht. Die Hauptkosten des republikanischen Sieges trägt aber die Partei Lafollettes, die „Progressisten", die weit weniger Stimmen auf sich vereinigen konnten, als selbst ihre Gegner vermuteten. Lafollette hatte besonders in den Farmerstaaten eine überaus wirkungsvolle Propaganda entwickelt, so daß man schon im republikanischen Lager recht unruhig wurde. Er sammelte alle Unzufriedenen um sich, die von seinem reformistischen Programm wirtschaftliche Vorteile erhofften. Abgesehen davon aber, daß er nur sehr wenige Gelder zur Verfügung hatte, war auch in letzter Zeit ein Ereignis eingetreten, das ihm einen großen Teil seiner Prosperitätsanhänger wieder abjagte: die Getreidepreise waren um rund 30 Proz. gestiegen, und die Unzufriedenheit der Farmer machte der Erwägung Platz, daß sie auch unter dem bisherigen Regime, das für Amerika im ganzen viel geleistet hatte, gut fahren würden. Ueberhaupt darf der Sieg der Republikaner als ein Ausdruck des Status quo gewertet werden, da sich die Mehrzahl der Bevölkerung auf einer Woge der Prosperität fühlt und keine Neigung hat zu organisatorischen Experimenten. Lafollette, der sogar das Heiligtum des Obersten Gerichtshofes anzutasten wagte, hatte durch seine Propaganda den Sturm aller Zufriedenen entfesselt. Gleichwohl scheinen die Kongreßwahlen für die Progressisten und Demokraten ein günstigeres Ergebnis zu zeitigen, so daß die Progressisten immer noch mit etwa 4—5 Stimmen bei ungefährem Gleichbleiben des Verhältnisses von 46 Republikanern zu 39 Demokraten in entscheidenden Augenblicken den Ausschlag geben können. Da die Wahlen nur unter innerpolitischen Gesichtspunkten geführt wurden, kann eine Aenderung des außenpolitischen Kurses der Vereinigten Staaten besonders Deutschland gegenüber nicht in Frage kommen. Der Hauptakteur der amerikanischen Außenpolitik, Staatssekretär Hughes, wird auch künftig die Richtung angeben. Daß Dawes, der Schöpfer des nach ihm benannten Reparationsplans, als Vizepräsident den zweithöchsten Posten in Amerika eingenommen hat, ändert nichts an der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten sich offiziell an dem Sanierungsplan des Privatmannes Dawes nicht mehr gebunden halten als bisher.

389 — 129 — 13 Wahlmänner.

Nach den endgültigen Zahlen ergibt sich nunmehr folgendes Bild: 389 Wahlmänner entfielen auf Coolidge, 13 auf Lafolette und 129 auf Davis. Lafollette hat, wie seine Anhänger versichern, durchaus nicht so ungünstig abgeschlossen, als es den Anschein hat; denn nach der amerikanischen Verfassung treten die Staaten als Ganzes auf und es sind daher oft sehr starke Minoritäten, die Lafollette in vielen Staaten eroberte, nicht berücksichtigt worden. In vielen Staaten erreichten die Gegner Lafollettes nur einen knappen Sieg. Die progressive Partei ist daher nach wie vor entschlossen, sich als dritte Partei zu behaupten und vorläufig im Kongreß sowohl wie im Senat aufzutreten. Der neue Senat setzt sich wie folgt zusammen: 43 Demokraten, 48 Republikaner und vier Progressisten.

18 — 8 — 4 Millionen Stimmen.

Newyork, 5. November. (Kabel Telunion.)

Nach den letzten Berichten belaufen sich die Gesamtstimmen für Coolidge auf 18 Millionen, Davis acht Millionen und Lafolette vier Millionen.

Die Partei-Verhältnisse im Kongreß.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Republikaner nur eine knappe Mehrheit im Repräsentantenhause behalten, die um so schwächer sein wird, als die demokratisch-progressistische Mehrheit die größte Bedeutung haben wird. Im Senat werden die Demokraten und Progressisten zumindestens ebenso stark wie die Republikaner sein. Vielleicht werden sie sogar eine knappe Mehrheit haben. Den Republikanern ist es äußerst unangenehm, daß die Progressisten als dritte Partei bestehen bleiben wollen.

Englands neue Regierung.

Nachdem die Konservative Partei ein dreiviertel Jahr lang die Rolle von Sr. Majestät loyaler Opposition gespielt hatte, ist sie nunmehr wieder durch den entscheidenden Wahlsieg vom 29. Oktober an die Regierung gelangt. Vor dreiviertel Jahren legte der Führer der Konservativen, Stanlay Baldwin, die Ministerpräsidentschaft nieder, um sie jetzt wieder zu übernehmen. Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß zu gleicher Zeit der Untersuchungsausausschuß für den berüchtigten Sinowjewbrief feststellt, daß die Urschrift dieses Briefes überhaupt nicht aufzufinden ist, sondern daß sich in den Akten nur eine Abschrift dieses Briefes befindet. Diese Abschrift also, deren Echtheit oder Unechtheit man bis jetzt noch nicht feststellen konnte, hat die Konservativen an die Regierung gebracht. Die Kabinettsbildung durch Baldwin wird sehr schnell vor sich gehen; zum größten Teil wird er seine alten Mitarbeiter wieder heranziehen, vielleicht wird Lord Curzon, der im ersten Kabinett Baldwin Außenminister war, nicht in das Kabinett eintreten. Dagegen wird der eifrige Anhänger des Völkerbundgedankens Lord Robert Cecil Mitarbeiter Baldwins sein. Der Kabinettswechsel in England ist angesichts der bevorstehenden deutsch-englischen Handelsvertragsvertragsverhandlungen für uns von besonderer Wichtigkeit. Denn das die Außenpolitik — mit Ausnahme vielleicht Rußland gegenüber — in den wesentlichsten Fragen dieselbe sein wird wie unter Macdonald, steht außer allem Zweifel. Der Standpunkt Baldwins in der englischen Wirtschaftspolitik ist bekannt. Baldwin hat sich zwar nicht gegen die Auflegung der deutschen Anleihe und ihre Zeichnung in England ausgesprochen, aber man weiß, daß er Schutzzöllner ist, daß gerade er das englische Industrie-Schutzgesetz besonders warm verteidigte. Der neue Ministerpräsident steht nunmehr vor der Aufgabe, die inneren Probleme Englands in Angriff zu nehmen. Er wird zu beweisen haben, daß er der Arbeitslosigkeit, der Wohnungsnot besser steuern kann als sein Vorgänger von der Arbeiterpartei. Gewiß ist ihm dazu mehr Zeit gelassen als Mac Donald; denn Baldwin kann mit seiner sicheren absoluten Mehrheit im Parlament damit rechnen, daß er eine ununterbrochene Amtszeit von fünf Jahren vor sich hat, während Mac Donald auf die Gnade der Liberalen angewiesen war. Baldwin fällt auch die Aufgabe zu, den Zusammenhang zwischen dem Mutterland und den Dominions zu verstärken. Besonders das Verhältnis zu Kanada dürfte ihm, der in seinem Kabinett Austen Chamberlain, den Propagandisten des allbritischen Wirtschaftsimperiums hat, allmählich zu locker geworden sein; denn Kanada hat neulich schon einen internationalen Vertrag ohne die englische Zustimmung und ohne die englische Mitunterschrift unterzeichnet. Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen werden viel Schwierigkeiten zu überwinden haben; denn es stehen sich hier zwei grundsätzliche Auffassungen gegenüber, der deutsche Freihandelswunsch und der britische Wunsch nach Schutz der englischen Wirtschaft.

Die Wahlordnung für den Landtag.

Die wichtigsten neuen Bestimmungen.

Durch das neue Preußische Landeswahlgesetz und die soeben fertiggestellte neue Preußische Landeswahlordnung ist eine möglichst weitgehende Angleichung des Preußischen Wahlrechts an das Reichswahlrecht angestrebt, sodaß für die inzwischen für die Landtagswahlen erforderlich werdenden Wahlvorbereitungen die bereits bekannten reichtsrechtlichen Bestimmungen zur Grundlage gemacht werden können. Beachtlich sind jedoch insbesondere die nachfolgenden Abweichungen der neuen Preußischen Wahlrechtsvorschriften von den geltenden Bestimmungen des Wahlrechts vom Reichstage, die der Amtliche Preußische Pressedienst heute veröffentlicht:

Nach der neuen preußischen Wahlordnung ist das Wahlrecht zum Preußischen Landtag ausdrücklich an das Vorhandensein eines Wohnorts in Preußen geknüpft. Nur preußische Staatsbeamte, Arbeiter und Angestellte in preußischen Staatsbetrieben, sowie die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen sind beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen für das Wahlrecht auch dann zum Preußischen Landtag wahlberechtigt, wenn sie zwar außerhalb des Preußischen Staatsgebiets, aber nahe der Landesgrenze wohnen. Sie sind auf Antrag in das Wählerverzeichnis einer benachbarten preußischen Gemeinde einzutragen. Wichtig ist ferner, daß nach dem preußischen Wahlgesetz die Kreiswahlvorschläge von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein müssen, dagegen die Landeswahlvorschläge von mindestens 1500 Wählern beliebiger Wahlkreise. Die Unterschrift von 20 Wählern genügt in beiden Fällen bei Wahlvorschlägen der Parteien, die schon im letzten Landtage vertreten gewesen sind. Die Beschaffung der Stimmzettel ist nach der Preußischen Landeswahlordnung ausdrücklich zur Aufgabe der Kreiswahlleiter gemacht, während dies in der Reichsstimmordnung offen gelassen ist. Die zu Kreiswahlleitern für die Reichstags- und Landtagswahlen ernannten preußischen Beamten haben für sämtliche Wähler ihres Wahlbezirks die zu beiden Wahlen erforderlichen Stimmzettel in ausreichender Menge zu beschaffen und den Gemeinden zu überweisen. Die Zusammenlegung beider Wahlen bringt es mit sich, daß außer den Wählerverzeichnissen auch die Wahlbezirke, Wahlräume und Wahlvorstände für beide Wahlen die gleichen sind. Dabei ist besonders wichtig, daß in der Preußischen Wahlordnung die neue Bestimmung enthalten ist, daß bei der Auswahl der Wahlräume in erster Linie auf die Benutzung von Schul- und ähnlichen Räumen der Gemeinden Bedacht zu nehmen ist. Gewählt wird bei beiden Wahlen mit einem Wahlzettelumschlag. Es wird dementsprechend auch für beide Wahlen ein und dieselbe Wahlurne benutzt, und die Verwendung einer zweiten Urne ist nur dann statthaft, wenn die Wahl nach Geschlechtern getrennt vorgenommen wird. Neu geregelt und wichtig sind auch die Bestimmungen über das Wahlverfahren in Kranken- und Pflegeanstalten. Es wird da u. a. bestimmt, daß die Gemeindebehörden von der Anstaltsleitung ein Verzeichnis über die voraussichtlich vor der Wahl nicht aus der Anstalt zu entlassenden Wähler anfordern, Wahlscheine für sie ausstellen und den Anstaltsleitungen übersenden. Die Anstaltsleitung bestimmt sodann einen Wahlraum, wohin die Anstaltsinsassen auf ihren Wunsch, wenn erforderlich in ihren Betten, unbedenklich gebracht werden können. Er muß so gelegen sein, daß ein Absonderungsraum geschaffen werden kann. Der Wahlvorstand kann auf Wunsch des Kranken zur Entgegennahme des Stimmzettels auch an das Krankenbett gehen, wenn ärztliche Bedenken nicht entgegenstehen. Die Kreiswahlvorschläge müssen spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag bei dem Kreiswahlleiter des Wahlkreises, die Landeswahlvorschläge spätestens am 14. Tage vor dem Wahltag bei dem Landeswahlleiter eingereicht sein.

— **Ein Zwischenfall bei der Militärkontrolle.** Halbamtlich wird gemeldet: Bei einer Kontrolle der verbandsstaatlichen Distriktskommission München in der Waffenmeisterei Ingolstadt am 5. November kam es bei der Abfahrt der Kontrollkommission zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Eine erregte Volksmenge drängte sich an der Donaubrücke unter Drohrufen an den Kraftwagen heran, ohne daß sie von der Polizei hätte gehindert werden können. Nach dem vorliegenden Bericht wurden zwei Offiziere verletzt. Die bayrische Staatsregierung hat die strengste Untersuchung eingeleitet. Der verantwortliche Polizeibeamte ist vorläufig vom Dienst enthoben.

Neues vom Tage.

× **Eine japanische Opernsängerin in Dresden.** Am 7. November wird in der Staatsoper zu Dresden Fräulein Teiko Kiwa aus Tokio als Gast in „Madam Butterfly" singen. Es ist das erstemal, daß eine japanische Opernsängerin an einer deutschen Opernbühne gastiert. Die Künstlerin ist gerade jetzt von einer südamerikanischen Tournee zurückgekehrt, auf der sie in allen größeren Städten Triumphe feierte.

× **Schwerer Bauunfall in Cüstrin.** In Altdrewitz bei Küstrin bei der Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung, die drei neue Behälter aufstellt, eine zwei Zentner schwere Eisenplatte aus 9 Meter Höhe herab und begrub fünf Arbeiter unter sich. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei verletzt.

× **Die eigene Tochter aus Eifersucht erschlagen.** Vor dem Schwurgericht in Berlin hat sich der Arbeiter Reinhold Springer, der seine Tochter aus Eifersucht erschlagen hat, zu verantworten. Schon als minderjähriges Kind war die am 10. März d. Js. getötete Elfriede Springer von ihrem Vater mißbraucht worden. Schließlich kam es zur Anzeige und Springer wanderte ins Zuchthaus. Nachdem er seine Strafe abgebüßt, suchte er den Verkehr mit der Tochter fortzusetzen. Doch hatte das Mädchen inzwischen ein Verhältnis mit einem älteren Manne begonnen und wollte diese Freundschaft nicht aufgeben, obwohl der Vater mit seinen Nachstellungen nicht nachließ, bald bettelte, bald drohte. In wütender Eifersucht griff Springer eines Morgens zum Beil und erschlug die Tochter. Der Angeklagte behauptete in der Voruntersuchung, daß er sich nachher das Leben nehmen wollte, von seiner Frau aber daran gehindert worden wäre. Auf Antrag des Verteidigers sind mehrere Gerichts- und Irrenärzte zu der Verhandlung geladen.

× **Ein Sprengungsversuch in einem Wasserwerk.** Im Wasserwerk der thüringischen Stadt Suhl wurde zwischen den Hauptröhren der Wasserleitung eine Sprengstoffmenge entdeckt, die genügt hätte, die ganze Anlage in die Luft zu sprengen. Der Anschlag auf das Werk ist nur dadurch nicht geglückt, daß die Zündvorichtung versagt hatte. Die Täter sind mittels Nachschlüssels in das Werk gelangt. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um ein kommunistisches Attentat handelt.

× **Ein ganz gefährlicher Schwiegervater.** In Lindenberg, Kr. Niederbarnim, führte der 76 Jahre alte Landwirt Karl Heinke einen Mordanschlag auf seinen Schwiegersohn, den Landwirt Georg Hagerth und seine eigene Tochter aus. Beide Familien leben schon seit längerer Zeit in Streit, der von dem alten Heinke bei jeder Gelegenheit wieder erneuert wurde. Dieser Tage kam es zwischen Heinke, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn wieder zu einer erregten Auseinandersetzung. Als sich später das Ehepaar Hagerth in der Scheune befand, steckte der alte Mann diese in Brand, um Tochter und Schwiegersohn zu beseitigen. Diesen gelang es jedoch, noch rechtzeitig aus der brennenden Scheune zu entkommen. Als der Alte seinen Plan gescheitert sah, schoß er mehrere Male auf die Fliehenden, ohne jedoch zu treffen. Darauf tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. Die Tat dürfte seinem tödlichen Haß gegen seine Verwandten zuzuschreiben sein. Trotz der angestrengten Arbeit der Feuerwehren brannte die Scheune mit allen Vorräten bis auf die Grundmauern nieder.

× **Selbstmord auf dem Scheiterhaufen.** In Leiha bei Roßbach beging die 50jährige Ehefrau eines Pfarrers in einem Anfall von Schwermut Selbstmord, indem sie in Abwesenheit ihrer Familie in einen kleinen Raum einige Bündel Stroh trug und sie mit Petroleum anzündete. Man fand die völlig verkohlte Leiche der unglücklichen Frau in dem verschlossenen Raum.

× **Im Mühlwerk zermalmt.** Auf grauenhafte Art ist der 23jährige Müllergeselle Hermann Raatz in Küdde bei Neustettin bei Ausübung seines Berufes ums Leben gekommen. Raatz wollte eine Schraube über dem oberen Schrotbehälter befestigen. Als er auf den Schrotkasten stieg, wurde er von dem laufenden Räderwerk erfaßt und in das Getriebe gezogen. Das große Zahnrad verfing sich in seinen Kleidern und schleuderte den Bedauernswerten wie einen lebenden Mühlenflügel herum. Bei jeder Umdrehung des Rades wurde der Körper des Unglücklichen mit aller Wucht auf einen neben der Maschine stehenden Kasten geschlagen, wobei ihm Arme, Beine usw. mehrmals gebrochen wurden. Als die Mühle zum Halten gebracht werden konnte, war Raatz bereits eine Leiche.

× **Eine Hochzeit mit Hindernissen.** Bei einer Hochzeit, die vor kurzem in Berlin stattfand, ereignete sich eine Reihe von seltsamen Hindernissen. Zunächst blieb die Uhr des Pastors stehen, so daß er drei Viertel Stunden zu spät zur Trauung kam. Auf dem Wege zur Kirche brach sich einer der Gäste ein Bein. Die Braut wollte die Armbanduhr anlegen, die der Bräutigam ihr geschenkt hatte und zerbrach sie dabei. Der Photograph kam auch nicht rechtzeitig. Der Bräutigam setzte aus Versehen den Hut seines letzten Trauzeugen auf und als das junge Paar auf dem Bahnhofe ankam, merkte es, daß es falsche Koffer mitgenommen und einen davon verloren hatte. — Wenn es so weiter geht mit diesen Leutchen, kann es nett werden.

× **Ein falscher Postüberfall.** Der Inhaber der Postagentur Strasen bei Wesenberg in Mecklenburg hat eingestanden, daß er den kürzlich gemeldeten Raubüberfall auf die Postagentur vorgetäuscht habe, um Unterschlagungen zu vertuschen, die er seit Monaten begangen habe.

× **Zigeunerschlacht im D.-Zuge.** Im Schwedenzug, der von Trelleborg mit der Fähre in Saßnitz ankam, befanden sich eine größere Anzahl Zigeuner, die über Hamburg nach Holland wollten. In Saßnitz kam es zwischen ihnen und angetrunkenen Seeleuten im Zuge zu einem Zusammenstoß. Man schlug wild aufeinander los, die Zigeunerfrauen beteiligten sich an dem Kampfe und rissen die Seeleute zu Boden, die Zigeunerkinder erhoben ein furchtbares Geschrei. Bei der wüsten Schlägerei gingen die Fensterscheiben mehrerer Abteile in Trümmer, die Wagen wurden demoliert und mit Blut bespritzt. Während des Tumults ging der Zug ab, und es wurde telephonisch die Bahnhofswache in Stralsund benachrichtigt, die alle Teilnehmer, 20 Zigeuner und einige Seeleute, als der Zug einlief, festnahm. Ein Seemann erklärte ihm seien während des Kampfes 50 Dollar entrissen worden, eine Zigeunerfrau vermißte 10 000 schwedische Kronen. Das Geld wurde nirgends gefunden. Die Untersuchung jedes einzelnen Zigeuners ergab, daß sie sehr hohe Geldbeträge und wertvolle Schmucksachen mit sich führten. Nachdem sie 20 Dollars für den angerichteten Schaden hinterlegt hatten, konnten sie ihre Reise fortsetzen.

Schlesische Nachrichten.

Die Ernteschätzungen in Preußen.

Als letzte Erntevorschätzung liegen nunmehr die Angaben für Kartoffeln, Rüben und Weißkohl vor. Einer eingehenden ziffernmäßigen Uebersicht über die voraussichtlichen Hektarerträgnisse im Staat und in den Provinzen, die in der letzten Nummer der vom Preußischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz" enthalten ist, entnehmen wir die folgenden aufschlußreichen Ziffern, wobei zu beachten ist, daß die Hektarerträge in Doppelzentnern (Dz.) angegeben sind:

Den größten Ertrag an Kartoffeln dürfte die Provinz Sachsen hervorbringen; hier wurden 158,7 Dz. pro Hektar schätzungsweise geerntet. An Zuckerrüben sind in der gleichen Provinz 270,3, an Runkel-(Futter-)rüben 360,6, an Weißkohl 266,6 Dz. zu erwarten. — Die geringsten Ziffern sind in den Hohenzollernschen Landen zu erwarten, wo die Kartoffelernte nur 86,9 Dz. beträgt. Die Ziffern für Runkelrüben und Weißkohl belaufen sich hier auf 216,7 bezw. 160,0 Dz. — Erwähnt sei ferner Ostpreußen mit 124,4 Dz. Kartoffeln, 251,5 Doppelzentner Zuckerrüben, 309,8 Dz. Runkelrüben und 198,8 Dz. Weißkohl, endlich die Provinz Brandenburg mit 155,6 Dez. Kartoffeln, 254,6 Dz. Zuckerrüben, 351,8 Dz. Runkelrüben und 25,7 Doppelzentnern Weißkohl. Für die Stadt Berlin sind schätzungsweise 148,6 Dz. Kartoffeln, 225,0 Dz. Zuckerrüben, 403,6 Dz. Runkelrüben und der erstaunlich hohe Ertrag von 500,0 Doppelzentner Weißkohl zu erwarten.

Hiernach ist, mit geringen Ausnahmen wie Hohenzollern, die Ernte in den einzelnen Gegenden Preußens viel gleichmäßiger, und zwar durchweg besser, ausgefallen, als es sich nach den Meldungen über das vielfach sehr wechselnde und ungünstige Spätsommerwetter erwarten ließ. Bei Kartoffeln entspricht der Staatsdurchschnitt genau dem, was man von einer Normalernte verlangt; die Provinzen Sachsen, Brandenburg und Pommern liegen noch wesentlich über diesem recht befriedigenden Satz, und selbst in den ungünstigeren westlichen Gegenden bleibt der Ertrag [illegible]destens leidlich. Auch bei Zucker- und Runkelrüben [illegible] Sachsen und Brandenburg mit die höchsten Erträ[illegible] bei Kohlrüben und Weißkohl steht Schleswig-Holstein [illegible] erster Stelle.

Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, daß die Kartoffel- und Zuckerrübenernte günstiger als in den Jahren 1923 und 1921—19 steht, an Höhe der Ziffern also nur von dem Jahre 1922 übertroffen wird. Auch dieser Vergleich zeigt die Hackfrucht- und Kohlenernte des laufenden Jahres in recht gutem Licht, da die jetzigen Erträge für Kohlrüben, Runkelrüben und Mohrrüben nur noch von den sehr günstigen Jahren 1922 und 1923, bei Weißkohl dagegen überhaupt nicht übertroffen werden.

Die gesamten Erntemengen im Vergleich mit dem Vorjahr ergeben folgendes Bild:

Im laufenden Jahre sind insgesamt 257 115 181 Dz. Kartoffeln gegen 222 773 464 Dz. Kartoffeln im Jahre 1923 zu erwarten, was einem Plus von 15,4 v. H. entspricht. Die entsprechenden Ziffern für Zuckerrüben sind für 1924: 76 137 187 Dz., 1923 66 387 167 Dz. (Plus 14,7 v. H.); Runkelrüben 114 787 506, 1923 123 736 995 (Minus 7,2 v. H.). Für Kohlrüben und Mohrrüben ergibt sich dem Vorjahre gegenüber ein Defizit von 12,7 bezw. 17,1 v. H., während die Weißkohlernte mit ihren 4 752 820 Doppelzentnern ein Plus von 6,4 v. H. aufweist.

---

* **Wahlen zur Provinzialsynode.** Für die Wahlen zur Provinzialsynode der Provinz Schlesien wurde in der letzten Konsistorialsitzung die Einteilung in 7 Wahlbezirke in Vorschlag gebracht, von denen 38 geistliche und 76 weltliche Mitglieder zu wählen sind. Sämtliche Bezirke Schlesiens zusammengenommen, ergeben rund 2 130 000 Seelen, 816 Gemeinden, 771 Pfarrstellen, 108 Abgeordnete; für Provinzialstellen sind reserviert 6 Abgeordnete, für die Vertretung der Universität Breslau 1 Abgeordneter, für die Vertretung von Polnisch-Oberschlesien 3 Abgeordnete, von Fachvertretungen sind zu wählen ein Sechstel gleich 19 Abgeordnete, zusammen 187 Abgeordnete, gegen 138 der früheren Provinzialsynode.

* **AG. für Schlesische Leinenindustrie vorm. C. G. Kramsta u. Söhne.** Die Generalversammlung, in der 20 Aktionäre 188 974 Stimmen vertraten, genehmigte die vorgelegte Papiermarkschlußbilanz für ein Teilgeschäftsjahr von 4 Monaten vom 1. 9. bis 31. 12. 1923. Von der Ausschüttung einer Dividende für diesen Zeitraum wird abgesehen. Die Gesellschaft machte Mitteilung, daß das Geschäftsjahr aus Zweckmäßigkeitsgründen auf das Kalenderjahr gelegt werden soll und legt eine Goldmarkeröffnungsbilanz per 1. 1. 1924 vor. Hiernach wird das jetzt 135 Millionen Papiermark betragende Aktienkapital folgendermaßen zusammengelegt: 74 600 000, also das eigentliche Stammkapital, wird im Verhältnis 10 : 1 auf Goldmark 7 460 00 zusammengelegt. 240 000 M. Vorzugsaktien werden mit 40 M. pro Aktie auf 9500 Goldmark herabgesetzt. Von den außerdem noch bestehenden 60 Millionen M. Schutzstammaktien, die sich in der Hand eines Treuhänders befinden und für die Gesellschaft zur Verfügung gehalten werden, werden 10 Millioonen Mark auch im Verhältnis 10 : 1 auf 1 Million Goldmark zusammengelegt. Diese sind als Vorratsaktien ausgewiesen und sollen für event. später eintretenden Geldbedarf Verwendung finden. Zu der Anfrage eines Aktionärs über die augenblickliche Geschäftslage wurde erklärt, daß das Unternehmen während der verflossenen 10 Monate des laufenden Geschäftsjahres verhältnismäßig gut beschäftigt war. Vorübergehende Einschränkungen haben sich allerdings nicht vermeiden lassen. Es ist jedoch erfreulicherweise gelungen, das Exportgeschäft beträchtlich zu vergrößern.

* **Aufruf der letzten Billionenscheine Anfang Dezember.** Der Neudruck der Reichsmarkscheine ist im Gange. Nach der nunmehr erfolgten Konstituierung der neuen Reichsbank und der gesicherten Unterbringung der 800-Millonen-Anleihe ist auch schon der Termin für den Aufruf der alten Billionenscheine in Aussicht genommen. Der Aufruf dürfte in der ersten Dezemberhälfte erfolgen.

Breslauer Nachrichten.

(Dritter Kartoffeltag.) Mittwoch vormittag wurde im Breslauer Konzerthaus der von der Landwirtschaftskammer gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Vereinen zu Breslau eröffnete dritte schlesische Kartoffeltag eröffnet. Mehr als 3000 Landwirte nahmen an der Veranstaltung teil.

Wahlnachrichten aus Schlesien.

Auf dem mittelschlesischen Parteitag der Sozialdemokraten wurden folgende Kandidaten aufgestellt: Für den Reichstag: Löbe-Breslau; Feldmann-Langenbielau; Wendemuth-Waldenburg; Seppel-Breslau; Frau Ansorge-Neu-Salzbrunn; Dr Marck-Breslau. — Für den Landtag: Löbe-Breslau; Winzer-Breslau; Thiele-Neu-Salzbrunn; Srowig-Klettendorf; Dr. Hamburger-Breslau; Lang-Langenbielau; Rößler-Breslau; Theodor Müller-Breslau-Land; Zappe-Waldenburg; Franz Pietsch-Breslau; Bretthorst-Brieg.

Stadtbankskandal in Weißstein.

In einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevertretung von Weißstein gab Gemeindevorsteher Hertwig folgende Aufklärungen:

In Leipzig erhielt er von vertrauenswürdiger Seite am 22. Oktober Mitteilungen von Unregelmäßigkeiten seitens des Leiters der Girokasse Gräetz, fuhr sofort zurück und veranlaßte schon unterwegs die Revision der Kasse durch den Kommunalgiroverband, die auch am nächsten Tage erfolgte und ergab, daß es sich um Veruntreuungen in Höhe von rund 16000 M. handelte. Gräetz, der dies zugab, wurde sofort entlassen. Es wurde ihm jedes weitere Betreten der Räume verboten. Außerdem wurde er unter Bewachung gestellt. Sofort wurde auch vom Gemeindevorsteher Schritte unternommen, um die Gemeinde nach Möglichkeit vor Schaden zu bewahren. Der Vater des G. erklärte sich bereit, eine selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von 4000 M. zu übernehmen, unter jährlicher Verzinsung von 12 Prozent und vierteljährlicher Abzahlung von mindestens 200 M. Weiter mußte Gräetz seine Möbel, die nach Schätzung eines Sachverständigen mindestens 4000 M. wert sind, der Gemeinde notariell übereignen. Der zusammengerufene Gemeindevorstand und der Verwaltungsrat der Girokasse beschlossen, die Angelegenheit dem Staatsanwalt zu unterbreiten. Weiter wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, zur Weiterverfolgung der Angelegenheit nach Berlin zu fahren, und zwar mit ihm unter Bewachung der ungetreue Leiter der Girokasse, weil die Fäden der Veruntreuung nach Berlin führten. Es wurde festgestellt, daß G. zwei Berliner Herren Geld in Höhe von zirka 20 000 M. für Geschäfte geborgt hatte, bei denen er nicht weniger als 80 000 M. verdienen sollte. Als er von seinen Gläubigern zur Rückzahlung des Geldes gedrängt wurde, griff er zu falschen Buchungen, die zunächst bei der ordentlichen Revision nicht entdeckt werden konnten, weil er die falsche Buchung auf das Durchgangskonto der Girokasse übertrug. Die weiteren Ermittlungen des Gemeindevorstehers in Berlin ergaben, daß die „Mitarbeiter" des G. zahlungsunfähig waren und die Schecks, die von ihnen dem G. als Deckung pro somma für die Kasse übergeben worden waren, nicht einlösbar waren. Es wurde dann mit einem der Mitwisser in Berlin verhandelt und erreicht, daß ihre Schuld an Gräetz auf die Gemeinde übertragen wurde und somit Gelegenheit gegeben war, sich an die Berliner Herren zu halten, nachdem festgestellt worden war, daß der eine von ihnen für einen von ihm in Aussicht genommenen Villenankauf bereits 21 000 M. angezahlt hatte. Der Gemeindevorsteher empfahl nunmehr der Gemeinde, das Villengrundstück für den von ihm vereinbarten Preis von 35 000 M. — in welchem Preise die übernommene Zahlung von 21 000 M. enthalten ist — bei einer sofortigen Zahlung von 5000 M., und einer Sicherheitshypothek von 19 000 M., unkündbar bis 1931 zu kaufen und dann wieder zu verkaufen.

Der Gemeindevorstand hatte beschlossen, von einer Veröffentlichung in der Presse abzusehen, bis eine Klärung der Angelegenheit und eine Sicherstellung erreicht war. Trotzdessen erschien in der kommunistischen „Schles. Arbeiterztg." ein Artikel, in dem dem Gemeindevorsteher vorgeworfen wurde, daß er nach Berlin gefahren sei, um die Angelegenheit zu vertuschen. Alle über die Sache Eingeweihten hatten einstimmig Schweigepflicht beschlossen. Auch in dem in Schweidnitz gedruckten „Volksblatt" war eine zur Veruntreuung Stellung nehmende Notiz erschienen.

In der Aussprache nahmen fast alle Kommunisten das Wort. Sie erklärten, mit der Veröffentlichung in der „Schles. Arbeiterztg." nichts zu tun zu haben. Schließlich wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Gemeindevertretung nimmt durch den ausführlichen Vortrag des Vorsitzenden Kenntnis von der Veruntreuung des Leiters der Girokasse und dem von ihm begangenen Betruge in Höhe von za. 16 000 M. Sie billigt die durch den Gemeindevorstand bisher unternommenen Schritte und bewilligt hierzu nachträglich die erforderlich gewesenen Mittel. Der Gemeindevorstand wird ermächtigt, in Verfolg der Angelegenheit Gräetz das Grundstück in Berlin-Karlsdorf käuflich zu erwerben. Der Gemeindevorsteher gibt zugleich Mitteilung über die gleichzeitig erfolgte Revision der Gemeinde-Haupt- und Steuerkasse durch einen Revisor des Schles. Sparkassenverbandes, die zu Beanstandungen keinerlei Anlaß gab. Die Vertretung nimmt Kenntnis davon, daß die Girokasse zunächst unter Leitung des Gemeindehauptkassen-Rendanten Nimmler und Sekretär Rudolph aus der Gemeindeverwaltung jetzt in der Girokasse dienstliche Verwendung findet, da Gräetz am Tage der Aufdeckung seiner Veruntreuungen bereits durch den Gemeindevorsteher entlassen worden ist.

Canth. (Ein Automobilunglück mit tödlichem Ausgange) ereignete sich am Freitag abend auf der Chaussee zwischen Breslau und Canth. Das Automobil der Raiffeisen-Niederlage, besetzt mit dem Chauffeur und dem Geschäftsführer Gehrmann, fuhr abends gegen 6½ Uhr durch die Ortschaft Schoßnitz in Richtung Canth nach Striegau. Nachdem sie Schoßnitz durchfahren hatten, bemerkte der Chauffeur, daß sich ihm in entgegengesetzter Richtung helles Licht näherte. Er blendete sofort die Beleuchtung ab und verringerte das Tempo des Autos. Der Entgegenkommende war ein Motorradfahrer. Als dieser an dem Auto vorbei wollte, erfolgte plötzlich ein Zusammenstoß. Nachdem der Chauffeur seinen Wagen zum Stehen gebracht hatte, bemerkte er, daß er mit einem Radfahrer, der ohne Licht links hinter dem Motorrad fuhr, zusammengestoßen war. Der Zusammenstoß erfolgte so unglücklich, daß der Radfahrer auf der Stelle tot war. Der Verunglückte wurde sofort von den Autoinsassen aufgehoben und zu einem Arzt gefahren, der allerdings nur den sofort eingetretenen Tod durch Schädelbruch feststellen konnte. Der Verunglückte ist ein städtischer Beamter aus Kiel, der in der Canther Gegend nur zu Besuch war. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Den Chauffeur trifft nach den bisherigen Feststellungen keine Schuld.

Cunersdorf. (Fresserei.) Zum Austrag einer Wette aß ein hiesiger Einwohner 20 Mohnschnecken und 15 Pfannkuchen innerhalb einer Stunde. Er aß sie ohne Anstrengung in aller Gemütlichkeit. Die übrigen Wettbeteiligten taten sich indessen gütlich am Alkohol.

Glogau. (Jugend von heute.) Die Tochter einer hiesigen Witwe kam aus Berlin, sprach bei ihrer Mutter vor, hinterließ dieser als Geschenk ihr 14 Tage altes Kind und verschwand ohne Angabe wohin.

Glogau. (Eine seltsame Beschuldigung unter Geschwistern.) Vor dem Glogauer Schwurgericht waren angeklagt die unverehelichte Bertha Lubke wegen Kindesmordes und ihr Bruder, der Arbeiter Albert Lubke, wegen Blutschande; beide Angeklagte wohnen in Altkessel, Kreis Grünberg. Die Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Beide Angeklagten bestritten ihre Schuld. Der Staatsanwalt hielt auf Grund der Beweisaufnahme den Tatbestand der Blutschande bei Albert Lubke für nicht erwiesen und beantragte gegen ihn Freisprechung, während er die Bertha Lubke des Kindesmordes für überführt erachtete; gegen sie hielt er eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft für angemessen. Er betonte, daß die Angeklagte eine empfindliche Strafe verdiene, weil sie ihren Bruder, der vor Gericht einen guten Eindruck machte, eines schweren Verbrechens beschuldigt habe. Das Gericht konnte sich von der Schuld beider Angeklagten nicht überzeugen und erkannte daher auf Freisprechung.

Waldenburg. (Störung in der Wasserversorgung.) Nachdem erst in der Nacht von Sonntag zu Montag in der Hauptwasserleitung in Hermsdorf ein Rohrbruch zu verzeichnen war, machte sich am Mittwoch ein zweiter Schaden an derselben Wasserleitung bemerkbar. Um die Instandsetzungsarbeiten ausführen zu können, mußte die Wasserversorgung abends gegen 8 Uhr wiederum unterbrochen werden.

Das Verbrechen in Halbau.

Die Beerdigung der drei Opfer der Mordtat gestaltete sich Montag nachmittag zu einer gewaltigen Trauerkundgebung. Fast die gesamte Bewohnerschaft von Halbau nahm an dem Begräbnis teil. Dazu kamen noch unzählige Leute aus der näheren und weiteren Umgebung. Aus Sagan war der Landrat erschienen, um dem Beamten das letzte Geleit zu geben. Das Ehepaar Schenermann, das aus Küpper bei Seidenberg stammte, hat außer den Müttern noch eine größere Zahl von Geschwistern hinterlassen, Frau Schenermann allein deren dreizehn, die auf die Todesnachricht herbeigeeilt waren, um den Angehörigen das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben.

In der Untersuchung sind bis jetzt neue, besondere Ergebnisse nicht erzielt worden, aber der vorhandene Indizienbeweis genügt zur vollständigen Ueberführung des Mordbuben. Von den drei vermißten Revolvern ist jetzt einer gefunden worden. Im übrigen fehlen noch 90 Mark und Kleidungsstücke. Es wird voraussichtlich mit dem Mörder, der immer noch leugnet, ein Lokaltermin im Gerichtsgefängnis abgehalten werden. Die in verschiedenen Zeitungen erschienenen Nachrichten, daß Heinze ein Geständnis abgelegt hat und daß auch seine Schwester, die angeblich in Bunzlau leben soll, als Mittäterin verhaftet worden sei, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Beweise gegen Heinze haben sich zwar, wie schon gesagt, so gehäuft, daß es wahrscheinlich ist, daß er demnächst ein Geständnis ablegt. Die Untersuchung wird nun in Glogau weitergeführt werden.

Schon vor 40 Jahren einmal hat eine Bluttat die Einwohner Halbaus in Furcht und Schrecken versetzt. Auf der Lindenstraße lebte die Familie des Lohgerbers Moser in guten Verhältnissen. Am Morgen des 18. Novembers, in der achten Stunde, durchlief das Gerücht die Stadt, daß die Mosersche Familie während der Nacht ermordet worden sei. In der Wohnung fand man in der hinteren großen Schlafstube 2 Töchter im Alter von 8 und 13 Jahren im Bette mit durchschnittenem Halse tot vor. In einer Nebenstube, ebenfalls im Bett liegend, die ebenso hingeschlachtete Mutter, und quer über ihren Körper hingeworfen ihren 27jährigen Sohn Emil mit angeschnittener Kehle und vergiftet. Der Vater war in der Nacht um 3 Uhr vom Zuge nach Hause gekommen, machte kein Licht, um nicht zu stören, und merkte erst am Morgen, in welch schaudervolle rUmgebung er geschlafen hatte. Aus einem hinterlassenen Briefe ging hervor, daß der Sohn Emil schon Anfang Juli den Vorsatz gefaßt hatte, seine Mutter und seine vier Schwestern, um sie vor künftiger Not und Entbehrung zu schützen, ermorden wollte. Die beiden älteren Schwestern waren seiner Mörderhand nur dadurch entgangen, daß sie sich die Tür ihres Schlafzimmers fest verriegelt hatten, so daß der Bruder nicht zu ihnen zu dringen vermochte.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 5. November 1924.

Der Auftrieb betrug: 699 Rinder (215 Ochsen, 237 Bullen, 118 Kalben und 399 Kühe) 1842 Schweine, 929 Kälber 401 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 17 Rinder, 53 Schweine — Kälber, — Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark — 1 Billion.

Rinder. 1. Ochsen: a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtwerts die noch nicht gezog. haben (ungeschocht) 43—46, b) vollfl., ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 38—42, c) junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 34—37, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 23—32. 2. Bullen: a) vollfl., ausgewachsene höchsten Schlachtw. 44—46, b) vollfl., jüng. 38—43, c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere 32—37, 3. Kalben und Kühe: a) vollfl., ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 42—46, b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 37—40, c) ält. ausgem. Kühe und wenig gut entwick jüng. Kühe u. Kalb. 32—36, d(mäßig genährte Kühe und Kalb. 26—31, e) gering genährte Kühe und Kalb. 16—25.

Kälber. a) Doppellender feinst. Mast — bis — b) feinste Mastkälb. — , c) mittlere Mast- u. beste Saugkälb. 76—80, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 67—75, e) geringe Saugkälber 40—60.

Schafe. Stallmastschafe. a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 45—50, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 35—45, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 15—34.

Schweine. a) Fettschweine über 150 kg 79—82, b) vollfl. über 120 b. 150 kg 76—78, c) vollfl. über 100 b. 120 kg 72—75 d) über 80—100 kg 65—70, e) bis 80 kg bis —, f) Sauen u. geschnittene Eber 67—75

Einheimisches.

— **Zur Beschleunigung des gerichtlichen Mahnverfahrens** empfiehlt es sich, geeignete Vordrucke zu verwenden und den Antrag nicht in zwei sondern in drei Exemplaren einzureichen. Das dritte Exemplar nimmt das Gericht zur Blattsammlung. Die Ausfüllung der Register, die dem Gerichtsbeamten obliegt, kann dann in vereinfachter Form geschehen, so daß eine rasche Abfertigung eintritt. Ferner empfiehlt es sich, die entfallenden Gebühren gleich bei Stellung des Antrages durch Gerichtskostenmarken zu entrichten. (Die gegenwärtig geltenden Gebührensätze sind nachstehend angegeben). Die Kostenmarken kann man bei den Gerichtskassen oder den Stempelverteilern kaufen. Die aufgeklebten Kostenmarken sollen nicht entwertet werden. Gerichtskostentabelle (in Goldmark):

Streitwert bis einschließlich	Mahngebühr	Streitwert bis einschließlich	Mahngebühr
20	0,50	1000	15,—
60	1,—	1100	16,—
100	1,50	1200	17,—
200	3,—	1300	18,—
300	4,50	1400	19,—
400	6,—	1500	20,—
500	7,50	1600	21,—
600	9,—	1700	22,—
700	10,50	1800	23,—
800	12,—	1900	24,—
900	13,50	2000	25,—

— **Landwirtschaftlicher Verein.** Am Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 7 Uhr findet in Menzels Gasthaus eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Es wird an diesem Abend ein Vortrag gehalten werden über das Thema: „Milchfühfütterung", rationelle Winterfütterung. Wegen der Wichtigkeit werden daher alle Mitglieder des landw. Vereins, sowie alle anderen Landwirte, auch die Frauen, besonders hierzu eingeladen.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde Hundsfeld.
Sonntag, den 9. November (21. n. Trin.) 9.30 Uhr Gottesdienst Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, den 12. November 7,30 Uhr Bibelstunde im Altersheim, Pastor Höhne. — Donnerstag, den 13. November 7,30 Uhr Versammlung der Sacrauer Frauenhilfe im Schwesternhaus.

Was Sie husten immer noch? Weshalb gehen Sie nicht in Ihre Apotheke und kaufen sich die seit 70 Jahren gut bewährten, gesetzlich geschützten
Annaberger Klostertropfen und -Tee
das billigste und zuverlässigste Hausmittel der Gegenwart. — General-Niederlage für Hundsfeld und Umgegend Apotheke F. R. Ludwig

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei allen Wohnungstauschen, vermieten von möblierten Zimmern pp. stets vorher die Genehmigung des Magistrats (Wohnungskommission) einzuholen ist.

Nichtbeachtung hat die gesetzlich zulässigen Maßnahmen zur Folge.

Hundsfeld, den 6. November 1924.
Der Magistrat.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählungsfeier sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Pawelwitz, im November 1924
Polizeiwachtmeister Paul Klein und Frau Elfriede
geb. Reinsch.

Für die uns anläßlich unserer Vermählungsfeier erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumenspenden u. Glückwünsche sagen wir allen hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Schleibitz, den 7. November 1924.
Reinhold Wiezorek und Frau Margarete
geb. Neldner.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden, die uns bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens
Martha
zuteil wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Hundsfeld, den 7. November 1924.
Familie Rudek.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, sowie für die herrlichen Kranzspenden sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Höhne für die trostreichen Worte am Grabe, dem ev. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, sowie dem Kriegerverein und der Feuerwehr für die letzte erwiesene Ehre. Desgleichen unseren lieben Nachbaren für die schönen Kranzspenden.
Sacrau, im November 1924.
Elisabeth Masur und Kinder.

Beileidskarten
empfiehlt Hundsfelder Stadtblatt.

Ich beteilige mich von jetzt ab an der **kassenärztlichen Tätigkeit für sämtliche Krankenkassen.**
Dr. med. Krowarz
Hundsfeld.
Sprechstunden 8—9, 2—3.
Fernsprecher 64.

Vor nassen Füßen
schützen Sie sich
wenn Sie sich bei mir einen guten dauerhaften
Schuh
nach Maß fertigen lassen, Erstklassige Ausführung, solide Preise. Reparaturen schnellstens
Paul Milimonka, Schuhmachermeister
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

Prima raffin.
Petroleum
Liter 23 Pfg.
10 Liter 2,20 Mk.
empfiehlt
Max Märsche, Kolonialwaren
Breslauerstraße 14.

Landwirtschaftl. Verein
Mittwoch, den 12. Nov. 1924
abends 7 Uhr
in Hundsfeld bei Menzel
Vortrag:
„Milchviehfütterung".

Musik-Verein Hundsfeld.
Mittwoch, den 12. Novbr. cr.
8 Uhr abends in Wasner's Vereinslokal
Außerordentliche Generalversammlung
Da sehr wichtige Beschlußfassung, Erscheinen sämtlicher aktiver und inaktiver Mitglieder erforderlich.
Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß Sonntag, den 9. November, vorm. 10½ Uhr
Musikprobe
im Vereinslokal stattfindet.
Der Vorstand.

Sportclub Hundsfeld.
Sonntag, den 9. nachm. 2 Uhr
2. Seniorenmannschaft gegen 2. Seniorenmannschaft Borussia-Carlowitz. Die 1. Seniorenmannschaft von Hundsfeld spielt um 2 Uhr in Breslau gegen den Polizeiverein. Die erzielten Resultate werden in der Mittwochnummer veröffentlicht.

Langewiese.
Matuschek's Gasthaus.
Sonntag, den 9. November d. Js.
Kirmes-Kränzchen
wozu freundlichst einladet
Ernst Matuschek.

F. Wasner's Festsäle, Hundsfeld.
Heut Sonnabend, den 8. November 1924
abends 7,30 Uhr:
Großes Militär-Streichkonzert.
Ausgeführt vom
Trompeterkorps d. Reiter-Regts. 7 (Breslau)
Leitung: Obermusikmeister H. Ulrich.
Gut gewähltes Programm, u.a. Violinsolis, Fanfarenmärsche
Nach dem Konzert: Ball,
nur für Konzertbesucher. — Um zahlreichen Besuch bitten
H. Ulrich, Obermusikmstr. F. Wasner, Gasthofbesitzer.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Hundsfeld E. V.
Mitglieder-Versammlung
bei Traxel Montag, den 10. November
abends 8 Uhr.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 9. November:
Großes Herbstvergnügen
veranstaltet vom
Arb.-Radfahrer-Verein „Einigkeit" Sacrau-Hundsfeld
verbunden mit Reigenfahren und um die Vereinsmeisterschaft im Radball.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Sacrau.
Saal- und Garten-Etablissement „Zur Lindenruh"
Sonntag, den 9. November:
Großes Tanzvergnügen
bei guter Musik.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schröter.

Freiwill. Feuerwehr Pawelwitz.

Zu dem heut Sonnabend, den 8. November d. Js. stattfindenden
Stiftungs-Fest
verbunden mit erstklassiger Musik, humoristischen Vorträgen, Verlosung und Tanz. Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Erlekretscham.
Heute, Sonnabend, den 8. Nov.
Gr. Kirmes-Kränzchen.
Gute Musik — Moderne Tänze.
Spezialität:
ff. Bratwürstchen mit Sauerkohl.
Selbstgebackene Pfannkuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Guilke.

Tanzkontroller
empfiehlt Hundsfelder Stadtblatt.

Frische Eier
kauft zu höchsten Tagespreisen
Bäckerei Mehlan,
Hundsfeld.

Verkaufe mehrere
hochtragende u. Milchkühe.
Herm. Hanke,
Hundsfeld.

7 Stück
Ferkel,
7 Wochen alt, hat abzugeben
Stein Nr. 27.

Gut erhaltenen
Dauerbrandofen
billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;
beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.